

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	1 „ 20 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 fr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen aufwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rennplatz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ —
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisung-Karten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arab, im April 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 21. April.

Es war zu erwarten, daß die Vermählung der erstgeborenen Königstochter die Veranlassung eines reichen Ordensfesten sein werde, und als er in Wirklichkeit eingetreten, war Niemand davon überrascht und diese Seite der Vermählungsfestlichkeit hätte weiter keine sonderliche Beachtung verdient, wenn nicht der Löwenantheil dieses Ordensfestes auf einen Mann gefallen wäre, der sich sowohl in Ungarn, wie auch in Oesterreich keiner besonderen Sympathien zu erfreuen hat. Es ist dies der Schöpfer der Februar-Verfassung und der Erfinder der massenhaften Militärexcursionen behufs Steuereintreibung in Ungarn, der genugsam bekannte Ritter v. Schmerling, welcher den höchsten ungarischen Orden, das Großkreuz des St. Stefansordens erhielt.

Diese Auszeichnung allein ist es, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkte und einigen

Blättern — gewiß nicht mit Recht — Stoff zu tief-sinnigen Betrachtungen gab; indem sie darüber grubelten, weshalb gerade diesem Manne dieser Orden verliehen wurde. — Wir unsererseits legen dieser Sache so wenig Wichtigkeit bei, daß wir es nicht der Mühe werth halten, den Spuren jener Betrachtungen zu folgen. Ob der Ritter v. Schmerling diesen oder jenen Orden den bereits in seinem Besitze befindlichen beigelegt, das wird und kann seiner Person keine weitere Bedeutung mehr geben, und gerade die selten hohe Auszeichnung, der er jetzt theilhaftig wurde, scheint uns dessen Bedeutungslosigkeit zu constatiren, sie soll Ersatz für den verlorenen Einfluß sein. — Hat unter Anderen nicht auch der gottlob gewesene Minister des Aeußern, Graf Rechberg, die höchsten Orden, ja selbst das „Goldene Vließ“ erhalten, und was ist heute Rechberg und worin besteht dessen Einfluß.

Mag sich also der Ritter v. Schmerling seines Großkreuzes des ungarischen St. Stefansordens immerhin freuen, er wird mit wie ohne denselben die politische Situation weder in Ungarn noch in Oesterreich auch nur um eines Messerrückens Breite verrücken; die Zeit für ihn und seine Principien ist um und außer den Zöglingen des Theresianums, wird er kaum mehr irgend Jemandem selbst mit diesem Großkreuze imponiren.

Für eine der nächsten Sitzungen der reichsräthlichen Delegation ist, wie das „N. Wiener Tagblatt“ wissen will, eine Interpellation an den Grafen Andrássy in Vorbereitung, die aller Wahrscheinlichkeit nach Veranlassung zu eingehender Discussion über die diplomatischen Geschäfte des auswärtigen Amtes geben dürfte. Die Interpellation wird sich speciell auf das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland beziehen. Dasselbe Thema wurde bekanntlich auch in der Commission der ungarischen Delegation angeschlagen, Graf Andrássy aber gab höchst „bestimmte“ Aeußerungen, bestimmt nämlich nach der Richtung, daß er eben nichts sagen wolle. Aller Wahrscheinlichkeit nach — so meint das genannte Blatt — steht der Interpellation der österreichischen Delegation das gleiche Schicksal bevor, aber während die Ungarn sich zufrieden gaben, dürfte einer etwaigen evasiven Antwort des Grafen Andrássy eine Discussion folgen, die an die vollständige Inhaltslosigkeit des diesjährigen Rothbuchs anknüpfend, den Ministern des Aeußern doch zum Sprechen bringen könnte. Wenn nicht, dann wird sich Graf Andrássy wohl eine Kritik gefallen lassen müssen, die nicht geradezu schmeichelhaft ausfallen dürfte.

Die „Grenzboten“ bringen genauere Angaben

über Lasker's Entwicklungsgang. Lasker wurde, wie wir denselben entnehmen, in dem Städtchen Jaroschn, ein paar Meilen von der polnischen Grenze, Kreis Pleschen, geboren. Sein Vater war ein angesehener jüdischer Kaufmann, tüchtig, human, fromm; er starb, nachdem sein Sohn die Universitätsstudien kaum vollendet hatte; seine Mutter verlor Lasker schon im zehnten Jahre. Lasker's Naturell ist eine Mischung von Vater und Mutter. „Des Lebens erste Führung“ hat er vom Vater, das Temperament, den raschen Verstand von der Mutter, die in der Gemeinde „die kluge Rebekka“ hieß.

Edward Lasker hatte einen Hauslehrer; als er zehn Jahre alt war, erklärte dieser, es hiesse dem Vater Geld stehlen, wollte er ihm weiter Unterricht geben, der Junge wisse mehr als er. Im zwölften Jahre kam Lasker auf das Gymnasium in Breslau; es war bald zurückgelegt. Er wollte Medicin studiren, da aber der Vater dagegen war, warf er sich zwei Jahre lang in Breslau auf Mathematik und Astronomie. Im Sturmjahre 1848 kam der Neunzehnjährige nach Wien, trat in die Studenten-Legion, stand unter Robert Blum und erhielt in einem blutigen Gefechte die kriegsrische Feuertaufe. Glücklich entkam er vor Windischgrätz in die Heimat. Das Jahr 1848, in welchem die Grundlagen der Gesellschaft und des Staates wankten, gab ihm den Entschluß ein, die Rechte zu studiren, um das Rechte zu erkennen, wie er sagte. In zwei Jahren hatte er in Breslau und Berlin das academische Studium vollendet und trat die lange Geduldsprobe der ehemaligen Juristenlaufbahn an.

Die letzten Berichte über die Krankheit Pi u s' IX. lauten immer noch widersprechend; allein selbst aus den Bulletins, welche zur Beruhigung der katholischen Welt geschrieben sind, liest man heraus, daß man im Vatican auf ein schlimmes Ende gefaßt ist. — Die „Italie“ ihrerseits meldete am 15. d. M. Abends:

„Es sind heute 14 Tage, daß der Heilige Vater das Bett hütet, und die bis jetzt eingetretene Besserung ist nur eine relative. Seitdem er darniederliegt, hat sich seine Constitution bedeutend abgeschwächt, und man befürchtet, daß die ungesunden Säfte zu sehr in Bewegung kommen. Die rheumatischen Schmerzen, an denen er gewöhnlich leidet, treten, zur ernstlichen Besorgniß der Aerzte, in den unteren Extremitäten minder auf. In ruhigen Augenblicken ist der Papst guter Laune; er spricht mit den Personen, welche ihn pflegen. Es wurde ihm gerathen, etwas anzufestigen; er fühlte sich aber so schwach, daß er sich wieder nie-

Feuilleton.

Wohlthätigkeits-Concert.

Arab, 21. April.

Wir haben niemals weder den Beruf, noch die Neigung in uns verspürt, officielle Rahmesverländer à la „Fibstenspielers Diachylum aus Rom“ und oblige Lobpender der Wohlthätigkeits-Concerte zu sein. Es gehört gewiß — wir anerkennen es — viel Opferwilligkeit dazu, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten, so gering auch selbe sein mögen, öffentlich leuchten zu lassen, um irgend einen wohlthätigen Zweck zu fördern, wenn auch andererseits nicht geleugnet werden kann, daß es gewissermaßen der Eitelkeit schmeichelt, sich verwundert, in der Zeitung gedruckt und coram publico durch irgend einen „Diachylum“ gelobhudelt zu finden. Doch soll man uns zu Gute halten, wenn wir versichern, daß es einige Selbstbeherrschung und Selbsttäuschung kostet, um eventuell an dem Claviergeklimper eines Virtuosen oder Virtuosa in spe — vermahlen noch quasi in den Windeln — oder an der Declamation irgend eines Enthusiasten utriusque generis, der weder singen, noch hämmern oder blasen kann, Gefallen zu finden; ferner, daß es gewiß einige Selbstüberwindung kostet, dergleichen in den Spalten der „Arader Zeitung“ nolens volens bewundern zu müssen. Auch machten wir die Erfahrung, daß die a u r i c h t i g e Besprechung nicht nur hinsichtlich der Wohlthätigkeits-Concerte, sondern auch in Bezug auf die Productionen reisender Künstler mit Gefahren ver-

bunden ist; es gibt bei einer jeden Gelegenheit begeisterte Zünger, die enttäuscht über Denjenigen herfallen, welcher so unvorsichtig ist, objectiv urtheilen zu wollen. Wir kennen das! Kaum daß wir einmal mit heiler Haut davon kamen!

Erwägend die oben angeführten Gründe, hielten wir es für rathsam, stets zu schweigen, wenn auf wohlthätige Weise concertirt wurde, oder wandernde Virtuosen so gefällig waren, sich um unser schweres Geld hören zu lassen.

Mit desto größerem, einem wahren, innigen Vergnügen greifen wir zur Feder, um einige Worte über die Aufführung der „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn zu sagen.

Es ist das dritte Mal, daß wir in Arab ernste, gediegene Musik im größeren Style zu hören bekamen. Herrn Capellmeister L a s o r e s t gebührt das gewiß nicht unbedeutende Verdienst, die 5. und 8. Symphonie von Beethoven in zwei Concerten dem Arader Publicum zum erstenmal vorgeführt zu haben — die „Walpurgisnacht“ ist das dritte größere Werk eines unsterblichen Meisters, welches hier gehört wurde.

Ueber Mendelssohn oder seine herrliche „Walpurgisnacht“ zu sprechen, halten wir für überflüssig. Die geehrten Leser können sich, wenn überhaupt noch notwendig, eingehendere, und bessere Belehrung verschaffen, als wir zu geben fähig wären — Werke über Mendelssohn und seine Opus sind zahlreich und mehr oder minder erschöpfend.

Ueber die hiesige Aufführung zum Besten der „Dalárda“ und des Conservatoriums sagen wir auch nur so viel, daß selbe, in Erwägung der verschiedenen Hindernisse und mißlichen Umstände, v o r t r e f f l i c h

einstudirt und überraschend gut executirt wurde.

Ein jeder Bewohner unserer Stadt, der Sinn und Empfänglichkeit für Musik hat, wird es so wie wir fühlen, daß ein Jeder, welcher die Aufführung ermöglichte, ein Jeder, welcher mitwirkte und mit edler Hingebung sich betheiligte, um die hohe, die edle Musik sich bedeutende Verdienste erworben hat, und vollen Anspruch auf das warme Dankgefühl aller Gebildeten machen kann.

Die Aufführung der „Walpurgisnacht“ war in jeder Beziehung ein schönes, edles Werk, das alle jene ehrt und erhebt, die ihr Schicksal beigetragen.

Wir wollen im Interesse des allgemeinen Fortschrittes — gute Musik ist anerkanntermaßen auch ein Hebel, um selben zu fördern — und speciell zur Hebung unserer Musik-Zustände hoffen, daß mit der „Walpurgisnacht“ der Reigen nicht geschlossen ist. Die Kräfte, welche diesmal durch Zusammenwirken so Bedeutendes, für unsere Stadt wahrhaft Unvergessliches leisteten, werden gewiß wieder am Plage sein, wenn ein anderes gediegenes Werk aufgeführt, und der wahren Musik Terrain gewonnen werden soll.

Möge man, unbekümmert um die Hindernisse, welche einerseits die Mißgunst, andererseits die Schwierigkeiten der Ueberwindung und des Bahnbrechens aufzuthürmen pflegen, raslos fortfahren auf dem so glücklich betretenen Pfad, uns zugänglich machen die Schöpfungen jener Heroen der Musik, die sangen „von allem Söhnen, was Menschenherz durchbebt, von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.“

Stygian.

berlegen mußte. Man ist im Vatican in großer Besorgniß, nicht wegen der Krankheit an und für sich, sondern wegen des hohen Alters des Heiligen Vaters.

Die „Fanfulla“ schreibt: „Der Kammerling des heiligen Stuhles, Cardinal de Angelis, hat sozuleich nach seiner Ankunft aus seinem Erzbisthum Ferno die Handwerker, deren Familien das Privilegium haben, das Conclave herzurichten, zu sich kommen lassen und ihnen empfohlen, alles Materiale in Bereitschaft zu halten, damit sie nach den ihnen mitgetheilten Maßregeln auf erhaltenen Befehl sofort hundert Kammern und die zur Versammlung und Abstimmung der Cardinäle nötigen Säle herrichten können. Jeder Cardinal bekommt nämlich zwei Kammern, eine für sich und die andere für seinen Secretär und Kammerdiener. Man weiß noch nicht, wo das Conclave abgehalten werden wird, aber aus den Anordnungen des Cardinal-Erzbischofs de Angelis läßt sich schließen, daß es in keinem der apostolischen Paläste sein wird, weil diese mit allem für das Conclave nötigen Materiale ausgestattet sind. Vergangenen Samstag hat man mehrere Secretäre der Cardinäle in der päpstlichen Bibliothek gesehen, welche die auf die Papstwahl bezüglichen Bücher und Rollen abholten.“ — Der Erzbischof von Ferno wird übrigens neuerdings vielfach neben dem von den Jesuiten gestützten Cardinal Panbianco als Candidat für die Tiara genannt. Eine lange Regierung stünde indessen dem Cardinal de Angelis nicht in Aussicht, denn er ist fast ebenso alt wie Pius IX.

Je näher der Tag der Entscheidung des in Paris schwelenden Wahlkampfes herarrückt, in welchem leider Republikaner Republikanern gegenüber, desto lebhafter gerathen die Parteien aneinander. Die Regierung und die Partei Républicains lassen kein Mittel unversucht, um ihrem Candidaten zum Siege zu verhelfen. Sowohl das vom Advocaten Alou geleitete Central-Comité im „Grand-Hôtel“, als auch eine Gruppe von Abgeordneten und Gemeinderäthen, an deren Spitze Emanuel Arago, haben an die Pariser Wähler Aufrufe gerichtet. Beide Proclamationen fügen für Républicains die Thatfache ins Treffen, daß der Minister des Außern in seinem Wahlkreis schreiben sich für die Befestigung der Republik und die Unverletzlichkeit des allgemeinen Stimmrechtes ausgesprochen hat. Auch die Regierung agitirt, indem sie in ihrem officiösen Organ, dem „Dien Public“, den Pariseren verkündet, daß nun die Wieder- aufnahme der großen städtischen Arbeiten auf der Tagesordnung stehe.

Der Correspondent der „Köln. Zeitung“, der sich im Lager der Carlisten aufhält, veröffentlicht das folgende Verzeichniß der Carlistenführer, und der von ihnen befehligten Mannschaften: 1. Angel Martinez, an der französischen Grenze, mit 193 Mann, 2. P. J. M. Ojeda, in La Alzama, mit 160, 3. Esteban Zunzarran, in Aoz und Balarlos, mit 226, 4. Pedro Franneta, in La Barranca, mit 163, 5. Martin Priarte, in Alzama, mit 35, 6. Juan Mendizabal, in Salinas d'Oro und Chauvi, mit 63, 7. Gregorio Azcona, in Manern, mit 61, 8. Francisco Patara, in Villatuerta, mit 43, 9. Aldea, in der Solano (zwischen Rio Arga, Rio Ega und Ebro), mit 56, 10. José Zugarti, in Abarguza, mit 64, 11. Roza Saumantiego, in Estella, mit 78, 12. Graf Barrot, in Las Amezcuas, mit 100, 13. Juan Cruz Sanz in Draitia, mit 13, 14. Saturnino Marquina, in Santa Cruz de Campezu, mit 33, 15. Janiz in Nazar und Astarta, mit 27, 16. Mariano Vozarcos, in Poblacion, mit 24, 17. Castillo Lera, im Valle de Orba, mit 81, 18. Pedro Villabona, in Justapena, mit 69, 19. Fermín Frabarren, in El Barlon, mit 42, 20. N. Guerra, in Muntain, mit 28, 21. Oberst Rada in verschiedenen Theilen, mit 206, 22. eine Truppe in Balarlos und Vera von 44, 23. der Commandant Don José Jboy mit 464, zusammen 2352 Mann. Demnach befinden sich an bewaffneten Carlisten in der Provinz Navarra allein 5852 Mann, darunter circa 500 Mann Cavallerie. Ueber die anderen Provinzen habe ich noch keine zuverlässigen Angaben; doch schätze ich die Zahl der bewaffneten Carlisten in der Provinz Alava auf 1000 Mann, in Guipuzcoa 1200, in Biscaya 800 und in Logrono 600, was eine Gesamtzahl von 9400 ausmacht. Dieser Anschlag dürfte so ziemlich zutreffen.

Die Carlisten haben einen kleinen Grenzort Onate, erobert, wo sich Schmiedehammerwerke befinden. Onate und Ripoll sind jetzt die einzigen Städte, welche sich einer carlistischen Garnison erfreuen. Demnach haben dieselben an englische Blätter die Einladung ergehen lassen, Special-Correspondenten in ihrem Lager zu accreditiren, welchen neben dem Anblick von Heldenthaten auch eine sehr gute Behandlung in Aussicht gestellt werden könne. Außer einem Correspondenten der „Daily News“ gibt es im carlistischen Nomadenlager bis jetzt nur Einen ausländi-

chen Berichterstatter, und zwar den der „Kölnischen Zeitung“.

Die auf Kijowa marschirenden Straßcolonnen sind von drei bereits auf sechs angewachsen. Auch diese werden jetzt als unzureichend erachtet, da, einem „Times“-Telegramme zufolge, die Kijwaner aus Asghanita in frisch: Transporte von Waffen und Artillerie erhalten hätten. Deshalb werden unabhängige Verstärkungen von Wita und Drenburg in die Steppe entsendet. Nach demselben Telegramme bringt die chauvinistische Partei in Petersburg in Vorschlag, nach der Einnahme des Kanats sämtliche feindliche Einwohner nach Sibirien transportiren und dieselben in Kijowa durch Sonne des russischen Vaterlandes ersetzen zu lassen!

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 19. April.

Von Seite der Regierung wohnen der heutigen Sitzung bei: Andrássy, M. Benedek, Dr. Czj, Sectionsrath M. Crey, Hofrath Szentgyörgyi und Linienhofssecretar S. A. L.

Das Protocoll der letzten Sitzung wurde authenticiert. August Pulsky interpellirt den gemeinsamen Kriegsminister, ob er in Sachen entsprechender Umgestaltung der Institution der Einjährig-Freiwilligen bereits Vorkehrungen traf. Die Interpellation wird dem Kriegsminister zugestellt.

Bujanovic überreicht ein Gejuch des Pester Leservanten Singer, worin derselbe seine Schadenersatzansprüche geltend macht. Die gestrigen Beschlüsse, betreffend das Ordinarium des Kriegsbudgets, wurden in zweiter Lesung angenommen; hierauf begann die Verhandlung des Ausschussberichts über das Extra-Ordinarium des Kriegsbudgets. Titel 1 und 2 wurden nach dem Ausschußanträgen angenommen; bei Titel 3 wird die Post 2, nach Abschneidung der vom Ausschusse beantragten Streichung, gemäß des Vorschlages mit 190,000 Gulden und Post 4, Anschaffung von Lagerzelten, entgegen dem Ausschußantrage, welcher die Streichung proponirt, mit dem präliminirten Betrage von 50,000 Gulden votirt. Titel 4—18 wurden nach Ausschußanträgen votirt. Als außerordentliches Eforderniß für das stehende Heer pro 1874 werden statt der präliminirten 11,017,164 Gulden im Ganzen 8,162,924 Gulden bewilligt; die Gesamtsumme betragen 2,854,240 Gulden. Die im Ausschussberichte enthaltenen vier Beschlüßanträge wurden angenommen; hiermit ist die Verathung über das Gesamtbudget erledigt. Sodann folgt die Verhandlung des Ausschussberichts für das Auswärtige.

Mit Uebergang zur Tagesordnung nimmt die Delegation den Bericht des auswärtigen Ausschusses auf; Regierungsdirektor M. Crey plaidirt für Bewilligung der Gehalte der gemeinsamen Beamten, schildert die Nothlage der subalternen Beamten und weist darauf hin, wie unwürdig es des Staates sei, Beamte gleichsam zu zwingen, lohnende Nebenbeschäftigung zu suchen, die auf Ungarn entfallende Last, welche die Erhöhung verursachen würde, sei zu verschwindend gering, als daß das finanzielle Gleichgewicht irgendwie alterirt werden könnte.

Ferdinand Eber äußert seine Ansichten über die Art der Veröffentlichung diplomatischer Documente und Ausübung parlamentarischer Controlle durch die Delegation, interpellirt ferner den Minister des Außern über den Stand der Verhandlungen in Betreff der Eisenbahnanschlässe mit der Türkei und Rumänien.

Guard Sedenyi interpellirt den Minister des Außern in derselben Angelegenheit, weist darauf hin, daß das Rothbuch an sich die Delegation in der Ausübung der Controlle gar nicht unterjüge, und daß es selbst bei dem bisher beliebten Modus der Veröffentlichung des Rothbuches möglich gewesen, daß Graf Deuist im Jahre 1871 schwankende, haltlose und unentschiedene Politik befolgte, welche Oesterreich-Ungarn beinahe in Krieg verwickelt hätte und dem Staate viele Millionen kostete.

Graf Anton Széchen glaubt, daß das Rothbuch ein Bild der gesammten Thätigkeit des Auswärtigen Amtes liefern müsse, und nicht bloß interessante Fragen berücksichtigen dürfe, denn auch in Fragen von geringerer Wichtigkeit können Fehler begangen oder richtige Schritte eingeleitet werden, deren Controlle aber die Aufgabe der Delegationen ist.

Hierauf spricht Graf Andrássy: Nur jene Ausdrücke kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, welche mein geehrter Freund Sedenyi über die Thätigkeit meines Vorgängers im Amte wohl als seine individuelle Meinung gebraucht hat, ich glaube, es würde weder der Wahrheit noch dem Interesse des Staates, noch auch meiner Stellung entsprechend sein, wenn ich eine solche Aeußerung unberührt ließe. Die Politik Oesterreich-Ungarns während des letzten Krieges war keine schwankende, keine zweideutige, sondern in ihrer Gänge eine offene und entschiedene, trotz aller Versuche, die gemacht wurden, um aus einzelnen Aeußerungen und Notizen das Gegentheil zu folgern.

Ich bin unsofnehr genöthigt dies zu erklären, weil hiermit auch eine andere Aeußerung des Herrn Redners zusammenhängt, wonach die gegenwärtigen friedlichen Beziehungen gänzlich der Thätigkeit der jetzigen Regierung zuzuschreiben wären. Ich constatire mit Freuden, daß diese Beziehungen bestehen, ich glaube, daß es die höchste Aufgabe einer jeden Regierung ist, den Frieden zu erhalten und sie ist es doppelt unter unseren Verhältnissen. (Lebhafte Zustimmung.) Aber ich habe diese Beziehungen schon so vorgefunden, ich glaube die Gegenwart und die Zukunft werden dem gegenwärtigen Ministerium die Gelegenheit bieten, zu beweisen, daß es die Interessen der Monarchie zu fördern und zu wahren im Stande ist, aber das Verdienst der Bergangenheit einem Anderen zu nehmen und die gegenwärtigen glücklichen Zustände ausschließlich mir zuzuschreiben, liegt mir ferne.

Betreffs der Eisenbahn-Anschlüsse mit der Türkei erklärt Andrássy, daß im Princip bereits vollständige Einigung erzielt sei, was die andere Linie die durch Serbien zu führende anbelangt, so waren die Verhandlungen zwischen uns und der serbischen Regierung abgebrochen, dieselben wurden jedoch in den allerletzten Tagen und zwar in Folge serbischer Initiative wieder aufgenommen und sind nunmehr im Gange, es ist hierbei zu bemerken, daß diese Verhandlungen zwischen uns und der serbischen Regierung eingeleitet sind und sie werden, wie ich hoffe, zu einem befriedigenden Resultate führen; den Anschluß an Rumänien betreffend, war die Regierung schon vor geraumer Zeit mit der rumänischen Regierung zu voller Uebereinstimmung gelangt. Die fürstliche Regierung hat dieses Uebereinkommen der Kammer vorgelegt, welche dasselbe jedoch nicht annehmen wollte, es läßt sich indessen mit Gewißheit voraussetzen, daß die rumänische Kammer die Wichtigkeit dieser Linie einsehen und weiter keine Schwierigkeiten machen werde, übrigens hofft der Redner diesbezüglich demnächst Erfreuliches mittheilen zu können.

Der Bericht des Auswärtigen Ausschusses wird hierauf zur Grundlage der Specialdebatte angenommen; es wird sodann in die Verathung der einzelnen Titel des Budgetvoranschlages eingegangen und bei der Specialdebatte sämtliche Titeln des Budgets nach den Anträgen des Ausschusses ohne Abstrich votirt, und zwar: Titel 1 mit 822,138 fl., Titel 2 mit 1,028,960 fl., Titel 3 mit 694,895 fl., Titel 4 mit 1,700,000 fl., somit im Ordinarium zusammen 4,245,993 fl. Im Extraordinarium unter Titel 1 statt der präliminirten Summe.

Empfang der Deputationen aus Ungarn.

Wien, 19. April.

Die ungarischen Minister machten heute in corpore ihre Gratulationsaufwartung bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela. Die Erzherzogin gab ihrer warmen Sympathie für Ungarn, sowie der Hoffnung Ausdruck, daß sie noch öfter dahin zurückkehren werde. Sr. Majestät der Königin erkundigte sich mit Interesse nach den Plätzen, welche den ungarischen Abgeordneten für die Trauungsfeierlichkeit reservirt sind und gab sich erst dann zufrieden, als ihm versichert wurde, daß denselben ein guter und würdiger Platz eingeräumt worden sei.

Heute Mittags um halb zwei Uhr empfing Ihre Majestät die Königin die ungarischen Deputationen. Der Reichstagsdeputation antwortete sie: „Es thut meinem Mutterherzen wohl, daß Sie auch theilnehmen an dem Freudenfeste unserer Familie, und daß Sie Zeugen sein können des Glückes meiner geliebten Tochter; für Ihre Glückwünsche sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank.“

Der Pester Deputation antwortete sie: „Ich bin überzeugt, daß Sie vom Herzen Glückwünsche meiner geliebten Tochter, und danke Ihnen für die geschätzte Aufmerksamkeit.“

Der Ofner Deputation sagte sie: „Mit Dank nehme ich Ihre guten Wünsche entgegen, und ich glaube, daß meine Tochter sich gerne an ihre in Ofen verlebten Tage zurückernern werde.“

Erzherzogin Gisela hat heute Mittags 2 Uhr die ungarischen Deputationen empfangen. Den Gruß der Reichstagsdeputation erwiderte sie mit folgenden Worten: „Mit innigem Danke empfangen ich Ihre guten Wünsche und auch in der Ferne wird es mein eifrigster Wunsch sein, daß die Vorlesung Ihr schönes Vaterland segne.“

Der Pester Deputation, welche das Album überreichte, antwortete die Erzherzogin wie folgt: „Ich sage der Stadt Pest meinen herzlichsten Dank für diese prächtigen Blätter und nehme mit Freuden das Protectorat des neuen Waisenhauses an. Sie sind überzeugt, daß ich niemals die in Ungarn verlebten schönen Tage vergessen werde.“ — Der Begerungs-Deputation von Ofen schließlich sagte Ihre k. Hoheit folgendes: „Ich

nehme das angebotene Protectorat an, und sage Ihnen für Ihre guten Wünsche meinen herzlichsten Dank."

Die Deputation der Stadt Pest wurde von Ihren Majestäten, der Erzherzogin Gisela und Prinzen Leopold zwischen 1-2 Uhr huldreichst empfangen. Das Album und das Stiftpatent wurde dankend angenommen. Das Album wurde gestern und vorgestern von den Mitgliedern der ungarischen Aristokratie, den ungarischen Ministern und den Reichstags-Deputirten, mehreren Schriftstellern, von dem Oberbürgermeister Felder, den Gemeinderäthen und zahlreichem Publicum besichtigt. Allgemeine Anerkennung, Lob und Beifall ertetete Maler Professor Raucher, Bruder Egger in Pest für die außerordentlich feine gelungene Herstellung der Silber- und Juwelierarbeiten, Mahner für die Buchbinderarbeit. Das Album wird allgemein als bedeutende Errungenschaft der ungarischen Kunst und Kunstindustrie betrachtet.

Bur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela.

Den Renunciationsact der Frau Erzherzogin Gisela betreffend, bringt das Amtsblatt folgenden officiellen Bericht:

Schon in der am 10. April 1872 erschienenen Nummer des "Budapesti Közlöny" wurde im amtlichen Theile zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Ihre kaiserliche und königliche Hoheit Maria Luisa Gisela, Tochter Sr. kais. und apost. königl. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Eugenie Amalie Elisabeth mit a. h. Einwilligung Sr. kais. und apost. königl. Majestät, als Vater und Oberhaupt des kais. und apost. königl. Hauses, mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern, Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold von Baiern und Ihrer kais. und apost. königl. Hoheit der Erzherzogin Agusta, am 7. April 1872 und in der kais. und apost. königl. Burg sich verlobt habe. Hierauf wurden bezüglich der auszustellenden Heirathsverträge Unterhandlungen gepflogen mit dem am k. und k. Hofe befindlichen k. bairischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen Otto Bray-Steinburg, der zu diesem Behufe mit einer besonderen Vollmacht betraut war.

Nachdem diese Unterhandlungen zum Abschluß gelangt waren, wurde der 20. April l. J. für die Vollziehung des Ehebundes festgesetzt.

Schon weil nach den bestehenden Hausgesetzen jede Erzherzogin vor ihrer Vermählung eine mit einem Eide zu bekräftigende Verzichtserklärung leisten muß für sich und ihre Nachkommen auf die vermögliche Erbhaft ihr zustehenden Successions- und Erbrechte zu Gunsten der nach Geschlecht, Linie und Lebensalter ihr vorgehenden Familienglieder des durchlauchtigsten Herrscherhauses, geruhten Sr. kais. und apost. königl. Majestät für diesen feierlichen Act der Erzherzogin Gisela den 18. d. M. zu bestimmen.

Zu diesem Behufe veranordneten sich die hiefür als Zeugen eingeladenen k. und k. wirklichen geheimen Räte an dem oben erwähnten Tage im geheimen Rathszimmer der kais. und apost. königl. Hofburg, wo alsdann in Gegenwart Sr. kais. und apost. königl. Majestät und der hier anwesenden Herren Erzherzoge nach Verlesung der Verzichtserklärung durch den Minister des kais. und apost. königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Julius Andrássy, die Unterzeichnung und eidliche Bekräftigung derselben von Seite der durchlauchtigsten Braut, so wie deren Mitunterzeichnung von Seite des Grafen Otto Bray-Steinburg als Bevollmächtigten Sr. k. Hoheit des Bräutigams und des Königs von Baiern, in der üblichen Weise erfolgte.

Die in der amtlichen Veröffentlichung vom 19. April erwähnte Anrede Sr. k. und k. Apostolischen Majestät an Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Gisela vor dem Acte höchstderer feierlicher Verzichtleistung lautet nach der "Wiener Zeitung" wie folgt:

Auf Grundlage eines seit den ältesten Zeiten stets beobachteten Hausgesetzes und des Familienstatutes ist jede Erzherzogin von Oesterreich verbunden, vor Ihrer Vermählung mittelst eines öffentlich abgelegten Eides für sich und ihre Nachkommen zu Gunsten des Mannesstammes und der Ihr nach der Successionsordnung vorgehenden weiblichen Linien nicht bloß auf die Thronfolge, sondern auch auf eventuell in Unserem Erzhaufe sich ergebende Intestat-Erbrechte feierlich Verzicht zu leisten, welche Verzichtleistung dann auf immer von dem Prinzen, Ihrem künftigen Gemahl, mit der Genehmigung seines Familien-Oberhauptes bestätigt und anerkannt wird.

Ich habe den heutigen Tag gewählt, um diese feierliche Handlung in Gegenwart der sämtlichen hier anwesenden Mitglieder Meines Hauses, des Prin-

zen Leopold von Baiern, so wie des von seinem Herrn Vater und ihrem gemeinschaftlichen Familien-Oberhaupten zu deren Bevollmächtigung ausersehenen k. bairischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, dann Meiner als Zeugen vor dem Throne versammelten Minister, der Präsidenten der gesetzgebenden Körper und der geheimen Räte in hergebrachter Form zu vollziehen, und Ich erwähne hiebei mit Meiner geliebten Tochter, die Verpflichtungen des von Ihr abzulegenden Eides, welchen der Minister Meines Hauses ablesen wird, nicht nur wohlbedachtig anzuhören, sondern auch getreulich zu erfüllen."

Wien, 19. April. Théâtre paré.

Ein so märchenhaft prächtiger Anblick, wie die gefürzte Vorstellung einen solchen darbietet, ist — es ist schon gesagt worden — nur am österreichischen Hofe möglich. Die reichen Costüme der Großen der verschiedenen Königreiche und Länder geben einem jeden Hofes jene farbenwarmen Ausdrücke, der fast jedem anderen europäischen Hofe fehlt. Und nun füge man hinzu, daß der Schauplatz die kais. Oper — eines der schönsten Theater der Welt ist — daß Shakespeares Genies die Worte erfunden und Mendelssohn die Leher gerührt — man denke an die weihvolle Freudenstimmung des Vermählungsfestes und man wird sich leicht vorstellen können, daß das heutige Théâtre paré einem Traume aus "Tausend und eine Nacht" gleich.

Um 1/2 vor acht Uhr betreten die hohen Herrschaften die große Kaiserloge; — die Kaiserin trug eine weiß-seidene, mit Gold gestickte Robe und schien in ihrer schwebenden, von Diamanten strahlenden Erscheinung selbst der Traum eines Poeten zu sein. Zu ihrer Linken nahm die hohe Braut Platz, in weißer, mit Rosentuffen besäeten Robe. An ihrem Halse prangte das kostbare Collier von Diamanten und Smaragden, welches sie schon am Abende des Hofconcertes getragen hatte. Zur Rechten der Kaiserin saß die Erzherzogin Marie Theresia, dann die Großherzogin von Toscana und Prinz Luitpold. Im Hintergrunde der Loge befanden sich Sr. Majestät der Kaiser, Kronprinz Rudolf, der Bräutigam und einige Erzherzoge, welche man vom vierten Stock aus, wo man die Vertreter der Presse placirt hatte, nicht erkennen konnte.

Nach dem ersten Acte (es wurde der "Sommer-nachtraum" aufgeführt) standen die hohen Damen einen Augenblick auf, und während der von Poesie geradezu überquellenden Waldscene des zweiten Actes gab Ihre Majestät der Kaiserin die deutlichsten Zeichen Ihres Beifalles durch die regste Theilnahme. Nach diesem Acte entfernte sich die hohe Frau und im dritten konnte die brautliche Erzherzogin sich eines gewissen Etiquettezwanges für enthoben halten, denn sie lachte so hell und frisch — so von ganzem Herzen bei der Aufführung der Liebestragödie von Pyramus und Thisbe, daß sich ihre Heiterkeit auch auf Prinz Leopold erstreckte und auf die neben ihm sitzende Prinzessin Ludwig von Baiern.

Um halb 11 Uhr circa war die Vorstellung beendet — die Herrschaften erhoben sich... und weiter konnte man vom vierten Stock aus nichts sehen, und noch dazu waren es nur einige Auserwählte der Presse, die Seitenplätze hatten und so die Hofloge beobachten konnten, während Andere Mittelplätze hatten und... Herrn Kroschel und Hl. Janisch bewundern konnten.

Heute Vormittags besuchten Prinz Luitpold und Gemalin, Prinz Arnulph und Prinzessin Theresia, Prinz Ludwig und Gemalin nebst ihrem Gefolge die Weltausstellung. Der General-Director Baron Schwarz empfing die hohen Gäste und stellte ihnen die anwesenden Commissions-Mitglieder Hofrath Engert, Architekten Hasenauer, Ritter v. Maurer, General-Consul Schwegel, Baron Calice, Professor Drugsch, Theodor Theyer und Professor Hönig vor und geleitete sodann die Herrschaften in die Ausstellungsräume. Der erste Besuch galt der deutschen Ausstellung, deren großartige Bauten allgemeine Anerkennung fanden. Hierauf wurden die Schweizer, französischen, englischen und amerikanischen Ausstellungsräume durchschritten, die Maschinenhalle besichtigt und der Rückweg in die Rotunde angetreten. Diesem monumentalen Werke wurde die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Baron Schwarz geleitete sodann die Gäste in die östliche Abtheilung. Die bereits aufgestellten Objecte wurden besichtigt und ein besonderes Interesse der turensischen und japanischen Ausstellung wurde gewidmet. In der türkischen Ausstellung wurden die Figuren, welche die Landesstrachten darstellen werden, in Angesehen genommen, die Erde und die Teppiche gedrückt, in der turensischen Abtheilung nicht nur turensische Erzeugnisse der Kochkunst angesehen, sondern auch gekostet, indem an turensischen Küchen eine Vorprüfung für die Medaille für "guten Geschmack" vorgenommen wurde.

In der japanischen Abtheilung hatten Minister Sano und die General-Commissäre Comay und Selizawa die Ehre, vorgestellt zu werden und unterbielten sich die Herrschaften besonders lange Zeit mit Herrn Comay, der perfect deutsch spricht. Derselbe hat in Heidelberg studirt, in Paris und London gelebt und ist sodann nach Japan zurückgekehrt, von wo er als General-Commissär für die Weltausstellung vor zwei Monaten nach Wien entsendet wurde. Die Gäste besichtigten hierauf die Kunsthalle, die Pavillons des amateurs und die türkischen, egyptischen und japanischen Baugruppen. Die Prinzessinnen erbateten sich bei den japanischen Bauten nicht nur Detail-Erklärungen, sondern ließen sich auch Schindel, Papier, Hohlspäne als Andenken überreichen. Herr v. Comay hatte die Ehre, eine japanische Tasse der Prinzessin Theresia präsentiren zu dürfen. Die eigenthümlichen Werkzeuge wurden gebührend bewundert, nicht minder die ungemein feine Ausführung der Holzarbeiten. Herr Casati, Mitglied der Commission, wurde eingeladen, einige Schriften und Malereien auf japanisches Papier zu zeichnen und entledigte sich dieser Aufgabe mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit und Schnelligkeit. Die Gäste wendeten sich dann der egyptischen Ausstellung zu, wo Professor Drugsch die gewünschten Erklärungen gab. Schließlich wurde noch das Modell des Industriepalastes besichtigt.

Prinz Leopold und Erzherzogin Gisela werden verlässlichem Vernehmen nach Montag den 28. April, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, im Münchener Bahnhofe eintreffen und da von dem Stadtcommandanten, dem Polizei-Director und Anderen, in der Schützenstraße vom Magistrate, in der königlichen Residenz von dem Könige, der Königin-Mutter, dann den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses begrüßt werden. Cürassiere werden das militärische Ehrengeleite geben. Wie bei allen früheren Anlässen werden die Häuser der Straßen, durch welche sich die Neuvermählten zur Residenz begeben, festlich geschmückt sein, zum Ausdruck der Sympathien, mit welchen die Erzherzogin als neues Mitglied des bairischen Königshauses von der Stadt München angenommen wird. Tags darauf wird im Palais Luitpold Vorstellung des diplomatischen Corps, höherer Officiere etc. stattfinden. Die eigentlichen Festlichkeiten, deren Programm ehestens erwartet wird, werden am Mittwoch den 30. April beginnen und am Sonntag den 4. Mai mit der auf Kosten der Cabinetecassa zu veranstaltenden Auspeisung von 1000 Armen schließen.

Wien, 20. April.

Heute Mittag hat in der Hofpartirke zu St. Augustin der feierliche kirchliche Act der Vermählung der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Baiern stattgefunden. Die Seitenwände der Kirche sowie die Säulen und Kniebänke waren mit rothgeblumtem Seidendamast überzogen. Unmittelbar vor dem Hochaltar, über welchem sich ein Thronhimmel wölbte, befanden sich die prachtvollen rothsammetnen Beistandstische für das Brautpaar. Auf der Evangelienseite, links vom Hochaltar war der Thronhimmel für Ihre Majestäten errichtet. Im Hintergrunde der Kirche war eine amphitheatralische, die ganze Breite einnehmende und bis zum Chore reichende Tribüne errichtet, auf die man von zwei Seiten gelangen konnte. Den Fußboden der Kirche bedeckten prachtvolle Teppiche und die seltensten exotischen Gewächse waren zu beiden Seiten des Hochaltars aufgestellt. Um 4 Uhr Nachmittags werden die hohen Neuvermählten mittelst Separatzuges der Westbahn nach Salzburg abreisen.

Justus Freiherr von Liebig †.

Mit Liebigs Tode, der Freitag Nachts durch den Telegrafen gemeldet wurde, ist einer der Koryphäen und Mitbegründer der modernen Naturwissenschaft aus der Reihe der Lebenden geschieden. Wir bringen hier die Daten seines äußern Lebenslaufes in Erinnerung. Justus Liebig erblickte das Licht der Welt in Darmstadt am 12. Mai des Jahres 1803. Sein Vater war Materialwaarenhändler. Seine Laufbahn begann Liebig als Apothekerlehrling, doch bald erregten seine Fähigkeiten solches Aufsehen, daß er von Gönnern zum Studium der Naturwissenschaften nach Erlangen geschickt wurde. Sein unruhig forschender Geist trieb ihn bald nach Paris, wo Arbeiten des achtzehnjährigen Jünglings in der Academie vorgelegt wurden, die die Aufmerksamkeit Alexander von Humboldts und Gay-Lussacs erregten, in dessen Laboratorium er dann den Grund zu seiner späteren Bedeutung legte. Im Jahre 1824 wurde er als außerordentlicher Professor der Chemie nach Gießen berufen und bereits zwei Jahre später zum ordentlichen Professor daselbst befördert. Hier wirkte er bis 1852 theils als fruchtbarer Forscher, theils als Lehrer und Schriftsteller, auf die Entwicklung des naturwissenschaftlichen Studiums in

Mitteleuropa ungemeinen Einfluß übt. Von seinen Werken erwähnen wir die „organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur“ und die „chemischen Briefe.“ Im Jahre 1852 folgte er der Einladung des Königs Max von Bayern an die Münchener Universität, wo er seine vielseitige wissenschaftliche und populäre Wirksamkeit bis zu seinem Tode fortsetzte. — In den 40er Jahren hatte Liebig für die Wiener Universität gewonnen werden können, wenn man sich nicht gestraubt hätte, ihm den Hofrathstitel zu ertheilen.

Neuigkeiten.

Berlin, 19. April. Die Trauung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg fand um 7½ Uhr Abends in der königl. Schlosscapelle statt. Als Zeugen wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen und die Prinzessinen und andere hohe Gäste statt. Nach der Feierlichkeit fand ein Fackelzug im Weißen Saale statt. Die Festlichkeiten des ersten Tages endeten um 10½ Uhr.

Rom, 19. April. Bei Monsignor Merode fand gestern eine geheime Prälaten-Conferenz statt, von welcher nur verlautet, daß die Candidatur Panebianco's auf die ernstesten Hindernisse stöße.

Paris, 19. April. Thiers sandte heute mittelst Courier an Corcelles jene strikten Instruktionen, die derselbe bisher oft vergeblich urgirte.

Das Vetorecht Frankreichs wird mit aller Energie aufrecht erhalten.

Paris, 20. April. Im Salon Herz fand eine Versammlung der Conservativen statt; es wurde der Beschluß gefaßt, daß es Pflicht eines jeden Conservativen sei, weder für Barodet, noch für Ratusat zu stimmen.

Madrid, 18. April. Die Freiwilligen des Freicorps in Malaga empörten sich gegen ihre Officiere. Nunmehr sind dieselben wieder zum Gehorsam zurückgeführt und wurden die Anführer der Bewegung verhaftet.

Bayonne, 20. April. Die Colone Morales ist gestern in Irun eingetroffen; dieselbe hat die Aufgabe, die Grenz-Pollstationen und Vera wieder zu besetzen.

Amliches.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Handschreiben:

I.

Lieber Graf Zichy!

In Folge Vorrückung des Grafen Anton Majláth zu Meinem ungarischen Obersternicus, ernenne Ich Sie hiemit zu der Würde eines ungarischen Erztuchses.

Wien, 13. April 1873.

Franz Josef m. p.

Josef v. Szlavay m. p.

II.

Lieber Graf Mikó!

Ich ernenne Sie hiemit zu der in Folge Hinscheidens des Grafen Georg Andrassy in Erledigung gekommenen Würde eines ungarischen Oberstmundschents.

Wien, 13. April 1873.

Franz Josef m. p.

Josef v. Szlavay m. p.

III.

Lieber Graf Almásy!

Ich ernenne Sie hiemit zu der in Folge Ernennung des Grafen Franz Zichy zu Meinem ungarischen Erztuchses in Erledigung gekommenen Würde eines ungarischen Oberstthürhüters.

Wien, 13. April 1873.

Franz Josef m. p.

Josef v. Szlavay m. p.

Militärisches.

* Der Landesvertheidigungsminister hat — wie „Ell.“ erfährt — mit dem gemeinsamen Kriegsministerium Verhandlungen eingeleitet wegen energischer Durchführung des Gesetzes, laut welchem die Linientruppen bei Correspondenzen mit vaterländischen Behörden zum Gebrauche der ungarischen Sprache verpflichtet sind.

* Wir theilen im Nachstehenden übersichtlich die Summen mit, welche das Plenum der Delegation für das 1874er Heeresforderniß votirt hat. Im Ordinarium wurden votirt: 89,985,480 fl., das Präliminare hatte 91,785,660 fl. betragen, die Abstriche belaufen sich also auf 1,800,180 fl. Der Heeresauschuß hatte zusammen Abstriche von 1,906,153 fl., somit hat das Plenum das Ordinarium gegen die Ausschufanträge um 105,973 fl. erhöht. Für 1872 waren 89,093,557 fl. votirt worden, somit stellt sich für 1874 das ordentliche Heeresforderniß trotz der Ab-

striche noch immer um 891,923 fl. höher als im Vorjahre.

Im Extraordinarium wurden vom Plenum 8,162,924 fl. votirt, was gegen das Präliminare von 11,017,164 fl. einen Abstrich von 2,854,240 fl. darstellt. Für 1873 waren fl. 9,211,928 fl. votirt worden, das 1874er Forderniß ist also um 1,048,408 fl. geringer. Der Ausschuß hatte einen Abstrich von 2,964,240 fl. beantragt, das Endresultat stellt sich also für die Kriegsverwaltung um 110,000 fl. günstiger, als der Herausauschuß beantragt hatte.

* In Angelegenheit der neuen Heeresergänzungsdistricte hat der Landesvertheidigungsminister folgendes Handschreiben an die Jurisdictionen erlassen:

Da mit der in neuester Zeit vorgenommenen Eintheilung der Heeresergänzungsdistricte auch in den Verwaltungsbezirken der Jurisdictionen eine Aenderung eingetreten ist, so ist es nöthig geworden, daß dort, wo ein Theil des Bezirkes zu einem andern geschlagen wurde und sohin die in dem hinzugeschlagenen Theil einheimischen Reservisten und Umlauber in die Evidenzhaltungscompetenz eines andern Bezirkes übergetreten sind, diese Aenderung der neuen Competenzgemeinde, unter Mittheilung des hierauf bezüglichen Auszuges aus dem Evidenzhaltungsprotocoll und entsprechender Richtigstellung zur Kenntniß gebracht werde. Ich fordere daher die Municipalität auf, die betreffenden Bezirksbeamten zur unverzüglichen Vornahme des erwähnten Evidenzhaltungsactes — nach dem im Punkt 3 des §. 24 der von den Militärdienstverhältnissen handelnden Instruction angegebenen Modus — und beziehungsweise zur Eintragung der vorgekommenen Aenderungen im Sinne des Punktes 8 der citirten Instruction in die Legitimationsbücher der betreffenden Soldaten anzuweisen. Weil aber hinsichtlich jener Reservisten und Umlauber, deren Heimatsort dem Heeresergänzungsdistricte eines andern Regiments zugetheilt wurde, die Richtigstellung der Militär-Legitimationsbücher im Sinne des §. 25 der Instruction, zum Wirkungskreise des competent gewordenen Ergänzungscommandos gehört, so ist der betreffende Bezirksbeamte gehalten, das Evidenzhaltungsprotocoll und das alphabetische Namensregister in Bezug auf die erwähnte Aenderung dem richtig zu stellen, wenn das Heeresergänzungs-Districts-Commando die Legitimationsbücher der Reservisten beziehener Qualität richtig gestellt und ihm zugesandt haben wird, welche Bücher den Betreffenden sofort zurückzustellen sein werden. Die Einigung der Ausweise über die monatlichen Aenderungen betreffend, trage ich auf, daß dieselben für den Monat Febr. l. J. nach der bisher competenten Militärevidenzhaltungsbehörde, für den Monat März l. J. aber schon mit Berücksichtigung der geänderten Eintheilung, der neuester Zeit competent gewordenen Evidenzhaltungsbehörde zugesandt werden sollen. — Budapest, den 5. April 1873. An Stelle des Landesvertheidigungsministers, Fejérváry m. p., Staatssecretär.

Regulativ

bezüglich der nächtlichen Sperrstunde der Kaffeehäuser und anderer des Nachts offen gehaltenen Geschäfte und Unterhaltungsorte in der Stadt Arad.

1. Die Besitzer oder Pächter von Kaffee-, Wirthshäusern und sonstigen öffentlichen Unterhaltungsorten sind verpflichtet, ihre Geschäfte an Wochentagen um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen, sowie zur Faschingszeit um 3 Uhr nach Mitternacht zu sperren. — Diese Verfügung erstreckt sich auch auf die unter der Benennung: „Dienstbotenbälle“ bekannten Unterhaltungen.

2. In Kaffeehäusern, Wirthshäusern und sonstigen öffentlichen Winter- oder Sommer-Unterhaltungsorten darf mit Ausnahme der regelmäßigen Bälle die Musik bloß bis Nachts 12 Uhr dauern.

3. Die Besitzer oder Pächter von Kaffee-, Wirthshäusern und sonstigen öffentlichen Unterhaltungsorten sind verpflichtet, in ihren Localitäten die Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten, und dafür zu sorgen, daß die nächtliche Ruhe der Nachbarn nicht gestört wird. Die Uebertreter der im 1., 2. und 3. Punkte enthaltenen Verbote werden mit einer Geldstrafe von 1 fl. bis 25 fl. bestraft. Diejenigen, welche sich in den Kaffee-, Wirthshäusern oder sonstigen öffentlichen Unterhaltungsorten trotz der Ermahnung und Aufforderung der Localbesitzer oder Polizeiorgane über die festgesetzte Stunde aufhalten, werden mit einer Geldstrafe von 2 fl. bis 5 fl. bestraft.

4. Die Polizei wird betreffs Verhinderung der durch das Gesetz (G. N. XXXI. 1791) verbotenen Hazardspiele die erforderlichen Verfügungen treffen; das bei dem verbotenen Spielcircularende und vorhandene Geld, eventuell die Werthsachen, sowie die bei dem Spiele benützten Karten und sonstigen Spielrequisiten in Beschlag nehmen; schließlich die bei dem Spiele betroffenen oder der Betheiligung verdächtigen und eruierten Individuen, sammt den Eigenthümern und Pächtern der Spiellocale, — unter Uebergabe der

confiscirten Gegenstände — dem competenten Gerichte zur Bestrafung anzeigen.

5. Die durch das Gesetz nicht verbotenen Spiele sind in den Kaffeehäusern, Gasthäusern und sonstigen öffentlichen Unterhaltungsorten und in solchen Localitäten gestattet, die mit dem Hauptlocale mittelst offener Thüren in unmittelbarer directer Verbindung stehen, die bei dem Stadthauptmannamt angemeldet, als annehmbar erklärt wurden und die sowohl durch die Polizeiorgane wie auch durch das Publicum ungehindert kontrollirt werden können.

6. Diejenigen Inhaber oder Pächter der betreffenden Geschäfte, welche das im 5. Punkte enthaltene Verbot überschreiten, werden im ersten Fall mit einer Geldstrafe von 25 bis 100 fl., im Wiederholungsfall aber mit einer Geldstrafe von 100 bis 300 fl. bestraft.

7. Das Zusperrn der Thüren der Kaffee-, Wirthshäuser und sonstigen öffentlichen Unterhaltungsorte, so lange sich Gäste in denselben befinden, ist unter dem im 3. Punkte erwähnten Geldstrafe verboten.

8. Eine in Gasthöfen in gemietheten Zimmern sich unterhaltende Gesellschaft ist bei Geldstrafe verpflichtet, die Thüren unversperrt zu halten.

Das obige Regulativ ist in den Kaffeehaus-, Gasthaus- und sonstigen gleichartigen Geschäften unter einer Geldstrafe bis zu 25 fl. an einem offenen Orte ununterbrochen zu affichiren.

Aus der am 13. März 1873 abgehaltenen ordentlichen regelmäßigen monatlichen Generalversammlung der k. Freistadt Arad.

Die Stadt-Communität.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 21. April

— In der heute Nachmittags 4 Uhr unter dem Vorsitz Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespanns Franz Dani abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der städtischen Repäsentanz kam vorerst ein Bericht der Finanzcommission über die Beschaffung der seitens der Stadt für die Aaptirung des Vacuumgebäudes offerirten 40,000 fl. zur Verlesung und wurde im Sinne des Commissionärgutachtens beschloffen, das städtische Simentirungsamts-Gebäude als Hypothek für ein auf Amortisation anzunehmendes Darlehen abzugeben. — Der zweite wichtige Verhandlungsgegenstand war die Ratification des Resultates der Licitation betreffs Verpachtung der Kaffeehaus- und Gemöbllocalitäten, dann der Mezzanin-Wohnungen im städt. Theater- und Zinshausgebäude. Offerirt wurden für das Kaffeehauslocal sammt den darüber befindlichen Magazinräumlichkeiten von Herrn Alexander Zemplényi 7800 fl., für das erste Gemöbl von den Herren Jacob und Moriz Radik 2010 fl., für das zweite Gemöbl von Herrn Nicolaus Rabobó 1510 fl., für das dritte Gemöbl von Herrn Samuel Roth 1726 fl., für das vierte Gemöbl ebenfalls von Herrn Samuel Roth 1300 fl., somit für alle bisher verpachteten Locale zusammen 14346 fl. Das Resultat wurde genehmigend zur Kenntniß genommen. — Die übrigen Gemöbllocale sollen bei einer am 10. Mai l. J. abzuhaltenden Licitation in Pacht gegeben werden. Ueber den weiteren Verlauf der Generalversammlung werden wir in unserer nächsten Nummer ausführlich berichten.

— Das von dem in unserer Mitte weilenden Veterangelehrten Herrn Fabian Gábor, der sich um die Beförderung der vaterländischen Sprache und Literatur bereits so viele Verdienste erworben, wahrhaft meisterhaft übersehte Heldengedicht von Cajus Valerius Flaccus: „Argonauticon“, diese Perle der altclassischen Literatur, hat nun bereits die Presse verlassen und kann von Denjenigen, die darauf subscribirt haben, in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim übernommen werden. Der Ladenpreis beträgt 2 fl. — Für den hohen Werth des Heldengedichtes und die Gelegenheit der Uebersetzung spricht auch der Umstand, daß die Herausgabe mit Unterstützung der „Risfaludh-Gesellschaft“ erfolgte, wodurch jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint. Die äußere Ausstattung ist eine dem inneren Werthe des Wertes entsprechende und gereicht der Buchdruckerei des Herrn L. Réthy, aus der es hervorgegangen ist, zur Ehre. Wir sind überzeugt, daß kein Freund der classischen Literatur säumen wird, sich dieses Werk anzuschaffen, da ihm durch dasselbe ein ebenso feltbarer als anregender geistiger Genuß geboten wird.

— Gestern zwischen 8 und 9 Uhr Abends stellte sich ein schwaches Gewitter und in dessen Gefolge ein bereits mit großer Sehnsucht erwarteter ausgiebiger Regen ein, der auf den Stand der Saaten gewiß den segenvollsten Einfluß nehmen wird.

— Der Umsturz und Thätigkeit des städt. Sicherheitscommissärs, Herrn Alois Ritt ist es gestern gelungen, ein höchst gemeingefährliches Individuum in der Person des von mehreren Comitaten bereits stechbrüchlich verfolgten und schon zu mehrjährig-

gem Becke...
Hugos...
wo er sich...
ihn der...
geladene...
tion an...
ligung de...
mauern v...
ihrer leg...
putation...
Franz S...
Stadt Te...
allerb...
auch dem...
Rhu n...
aus diese...
haben...
Hälfte de...
legte Nam...
Se. Maj...
Biegepa...
zum Ober...
ruht habe...
ren anläß...
bischof...
Leopold...
thürkreuz...
eisernen...
das Ritter...
ste in da...
Rárf...
Prof. Ze...
den eiser...
das Ritter...
Rathswir...
dent Ludw...
hann N...
—
jesta abg...
haltung...
mein sa...
erfährt...
Abstriche...
die Abstr...
größeren...
—
Weltan...
wird der...
schrieben...
des Kaiser...
gefertigt...
ausstellun...
daselbe...
Eisenbahn...
seits an...
men werd...
eingeholt...
befördert...
offener...
Sofort la...
theilung...
zug nach...
Kaiser in...
schalls...
— zwei...
Colorist...
ander zu...
—
seinen 80...
Geschichte...
daßsteht...
trifft die...
und von...
Zahre hund...
gleiches...
gen Hoch...
für den...
Krone u...
—
dem Prä...
dreas R...
Minister...
Majestä...
Grafen...
in Anerte...
katzfrei...
wurden...
Heinrich...
—
Ernst...
schäft...
in Pre...
gebrannt...
merie auf

Gerichte

n Spiele
nd sonst
schen Lo
mittelst
rbindung
gemeldet,
l durch
m unge
r betref
nthaltene
mit einer
lungsfall
fl. be-
Wirths-
ungsorte,
it unter
n.
Zimmern
afe ver-
eehaus,
en unter
en Orte
nen or-
ersamm-
ität.

gem Kerker verurtheilten Kovács István, alias Huggos Pista, im großen Walde in einem Stalle, wo er sich verborgen hielt, zu Stande zu bringen und ihn der Behörde zu überliefern. Derselbe hatte eine geladene Pistole bei sich.

(Temesvárer städtische Deputation an den König.) Anlässlich der allerb. Bewilligung der Schließung der beiden inneren Festungsmauern von Temesvár hat die Stadtrepräsentanz in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, eine Deputation unter Führung des Bürgermeisters, Herrn Franz Steiner, zu entsenden, welche Namens der Stadt Temesvár Se. Majestät den Dank für diese allerb. Entschliessung ausspricht. Diese Deputation wird auch dem gemeinsamen Kriegsminister Freiherrn von Kahun, sowie in Pest dem k. ung. Ministerium aus diesem Anlass den Dank Temesvárs auszusprechen haben. Die Deputation dürfte sich in der ersten Hälfte des Monats Mai nach Wien und Pest begeben.

(Obergespansernennung.) Die letzte Nummer des Amtsblattes bringt Nachricht, daß Se. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 15. d. den Vicegespan des Vereger Comitates Stefan Horvát zum Obergespan desselben Comitates zu ernennen geruht habe.

Wie man vernimmt, haben die folgenden Herren anlässlich der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela nachstehende Auszeichnungen erhalten: Erzbischof Josef Michajlovics das Großkreuz des Leopoldordens, Graf Aladár Andrássy das Comthurenkreuz des Leopoldordens, Stefan Fábrý den eisernen Kronenorden 1. Classe, Hyacinth Rónay das Ritterkreuz des Stefanordens, Graf Joh. Waldstein das Großkreuz des Franz Josef-Ordens, Titus Kárfy, Paul Terey, Prof. Carl Thán, Prof. Vendrássy, Dr. György Hirschler den eisernen Kronenorden 3. Classe, Ladislaus Ecsy das Ritterkreuz der Franz Joseforden. Die königliche Rathswürde haben erhalten die Herren: Superintendent Ludwig Sedulý, Johann Wagner, Johanna Nemeth und Ivan Paur.

In dem jüngst unter dem Vorfige Sr. Majestät abgehaltenen Ministerialrathes wurde die Haltung der beiden Regierungen bezüglich des gemeinamen Budgets festgestellt. Wie „Napló“ erfährt, wurden mit Einverständnis beider Theile einige Abstriche am Kriegsbudget vereinbart und so werden die Abstriche der ungarischen Delegation nirgends auf größeren Widerstand stoßen.

(Das Porträt des Kaisers für das Weltausstellungs-Gebäude.) Aus München wird der „N. Fr. Pr.“ unterm vorgestrigen Datum geschrieben: Mit dem heutigen Courierzug geht das Bild des Kaisers von Oesterreich, welches Maler Lenbach gefertigt hat und das den Mittelpunkt in dem Weltausstellungsgebäude bilden wird, nach Wien ab. Da dasselbe so groß ist, daß es in keinem geschlossenen Eisenbahnwagen transportirt werden kann und andererseits an demselben noch die letzten Striche vorgenommen werden sollen, ward eigens eine Ordre des Kaisers eingeholt, ob er wünsche, daß sein Bild in dieser Weise befördert werde, da es gegen die Regel sei, daß ein offener Wagen einem Courierzug angehängt werde. Sofort kam vom k. k. Obersthofmeisteramt die Mittheilung, daß das Gemälde mit dem heutigen Courierzug nach Wien fahren solle. Das Bild zeigt den Kaiser in der Uniform eines österreichischen Feldmarschalls, in weißem Waffenrock, mit rothen Beinkleidern — zwei große Farbenflächen, die nur ein so eminentes Colorist, wie es Lenbach ist, harmonisch neben einander zu stellen und zu vermitteln wußte.

König Ferdinand V. feiert Freitag seinen 80. Geburtstag, ein Fall, der in der Geschichte der Dynastie und Ungarns ohne Gleichen dasteht. Die Lebenszeit des Königs Ferdinand übertrifft die der ältesten ungarischen Könige um zehn Jahre und von der Dynastie der Habsburger, die seit sechs Jahrhunderten blüht, haben nur wenige Mitglieder ein gleiches Alter erreicht. In die Klänge des gegenwärtigen Hochzeitsjubiläums mengen sich auch die Glückwünsche für den greisen König, der von 1830 bis 1848 die Krone Ungarns getragen hat.

Mit a. h. Entschliessung vom 4. April wurde dem Präsidenten des Landes-Sanitätärs, Dr. Andreas Kovács-Sebesthén, Titel und Rang eines Ministerialrathes taxfrei verliehen. Ferner hat Se. Majestät mit a. h. Entschliessung vom 13. d. M. dem Grafen Erdödy, dann dem Grafen P. Viczay, in Anerkennung ihrer Verdienste, die Geheimrathswürde taxfrei zu verleihen geruht. Derselben Auszeichnung wurden Fürst Max Fürstenberg und Graf Heinrich Herberstein theilhaftig.

Der Kammerdiener des Grafen Ernst Zichy, der im Monat Februar seiner Herrschaft, die um diese Zeit im Pötel zum „grünen Baum“ in Preßburg einlogirt war, mit 3600 fl. durchgebrannt ist, wurde am 15. April von der Gendarmerie aufgegriffen; in Begrenz, wohin er gebracht

wurde, sagte er nach Durchsuchung seiner Kleider (es fand sich nur eine sehr kleine Baarschaft bei ihm vor) an, daß er 3000 fl. in die Schweiz den Seinigen zugeschießt habe. Nunmehr wurde dem Preßburger Stadthauptmannamte gemeldet, daß der Gauner bereits per Schub abgeliefert wird und erwartet man ihn im Verlaufe des gestrigen Tages.

Die Statuten des in Budapest gegründeten „Landes-Versicherungsbundes gegen Schäden“ und der gleichfalls in Budapest gegründeten „Academischen Buchdruckerei und Verlags-Actiengesellschaft“ sind mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen worden.

In der Freitags in Pest abgehaltenen Sitzung der Mittelschulen-Section des Landes-Unterrichtsrathes bildete die Frage der Maturitätsprüfung den Gegenstand der Besprechung. Die Fachsection wünscht die Maturitätsprüfungen nicht nur in den Gymnasien beizubehalten, sondern auch auf die Realschulen zu erstrecken, so zwar, daß schon im nächsten Studienjahre der Schulkurs mit Maturitätsprüfungen geschlossen werde. Die Fachsection discutirte auch die Details der in den Realschulen einzuführenden Maturitätsprüfungen, und nach ihren Beschlüssen würden die Mathematik und die Sprachen den Gegenstand der schriftlichen Maturitätsprüfung zu bilden haben, der mündlichen außerdem auch Geschichte, Chemie, Mineralogie und Geologie. Schließlich wurde auch noch beschlossen, daß die Maturitätsprüfungen in derjenigen Sprache abzuhalten sind, welche Unterrichtssprache der betreffenden Anstalt ist.

Zur Untersuchung der Militärgerichte hat der Justizminister den Ministerialrath Julius Zádor entsendet. Von den Präsidenten der dortigen Gerichtshöfe langten nämlich in den letzten Monaten wiederholt Petitionen über die Unzulänglichkeit des dortigen Gerichtspersonales ein. Aufgabe des Herrn Ministerialcommissärs wird es sein, die drei Gerichtshöfe von Pancsova, Káránszobes und Weißkirchen und die vierzehn auf deren Territorium gelegenen Bezirksgerichte und deren bisherige Thätigkeit und Geschäftsverkehr genau zu prüfen und auf Grund der gemachten Erfahrungen dem Minister über eventuelle Vermehrung des Personales Vorschläge zu machen. Der genannte Ministerialrath wird anfangs der nächsten Woche seine Reise antreten.

Die Rundreisefarten der k. ung. Staatsbahnen werden technischer Schwierigkeiten wegen erst vom 15. Mai angefangen ausgegeben werden.

Wie „K. Közl.“ mittheilt, hat der siebenbürgische Bischof Michael Jorassy den siebenbürgischen Rathpötencongreß auf Antrags Mai einberufen.

Im Muraközer Bezirke (Eisenburger Comitath), wo durch den Rücktritt des Grafen Julius Szapáry eine Abgeordneten-Neuwahl nothwendig geworden, hat die Deakpartei Herrn Friedrich Harlányi gegen den Candidaten der äußersten Linken Augustics candidirt; wie versichert wird, hat Herr Harlányi alle Aussichten, gewählt zu werden.

(Lehrkurs für die ungarische Sprache.) In der Eisenbahnstation und Colonie Pista der ersten siebenbürgischen Eisenbahn, wird gegenwärtig, wie die „K. Közl.“ wissen will, ein Lehrkurs für die ungarische Sprache aufgestellt, an welchem sämtliche bei der Gesellschaft Bedienstete Theil nehmen müssen. Die Vorträge werden täglich im Schulgebäude durch den Schullehrer stattfinden.

(Freundnachbarliche Beziehungen.) Dr. Felder, Bürgermeister von Wien, hat an den Pfister Oberbürgermeister das schriftliche Ansuchen gestellt, die Einrichtung des Pfister communalen statistischen Bureaus studiren lassen zu können, nachdem das Wiener statistische Bureau nach der Pensionirung seines bisherigen Dir. Dr. Glatter einer Reorganisation unterzogen wird. Dem Wunsche Dr. Felder's wurde in Pest bereitwillig nachgegeben und verweilt in Folge dessen der Wiener Magistratsrath Herr Josephy seit einigen Tagen in Pest, wo er im städtischen statistischen Bureau eifrige Studien macht.

(Spende.) Baron Simon Sina hat dem Minister um die Person Sr. Majestät des Königs, Baron Bela Wenckheim, den Betrag von 3000 fl. mit der Bestimmung übergeben, daß dieser Betrag in Summen von je 10 fl. an 300 arme Familien in Buda-Pest am Tage der Vermählung der Frau Erzherzogin Gisela vertheilt werden solle. Der Minister des Innern hat von dieser Spende des hochherzigen Freiherrn 2000 fl. der Stadt Pest und 1000 fl. der Stadt Ofen übermitteln, damit zu der bezeichneten freudigen Gelegenheit in Pest an 200 und in Ofen an 100 arme Familien Unterstützungsbeträge von je 10 fl. vertheilt werden.

Zu der Siglischen Fabrik zu Wien erreichte erst gestern ein vergangener Freitag zu einem ersten Conflict gekommen, nicht zwischen Ar-

beitern und der Direction, sondern zwischen Arbeitern und Arbeitern. Nachmittags brach unter den Schmi edem ein heftiger Excels gegen die Mitglieder des aufgelösten Strike-Comit'es aus. Da derselbe größere Dimensionen anzunehmen drohte, eilten die Jäger im Sturm Schritte in die Fabrik und besetzten dieselbe mit gefülltem Bajonnet. Die Fabrik wurde abgeperrt und die Excidenten wurden verhaftet. Eine Nothleistung Jäger escortirte hierauf zwanzig Excidenten unter großem Zulauf der Bevölkerung in die Stadt. Auf Ersuchen der politischen Behörde nimmt das Kreisgericht dieselben in Verwahrungshaft.

(Literarisches.) Wiener Bader. Wanderungen durch Wien und Umgebung, v. B. Bucher und C. Weiß. Dritte Auflage. Mit 1 Stadtplan, 1 Plan des Weltausstellungs-Gebäudes, 6 Theaterplänen und 30 Holzschnitten. Wien 1873. Facit & Frick, k. k. Hofbuchhandlung. 16. 25 Bogen. Elegant gebunden 1 fl. 80 kr.

It schon der Umstand, daß dieses Werkchen in dem Zeitraum von nur wenigen Wochen eine dritte Auflage nöthig machte, ein eclatanter Beweis seines Werthes, ja seiner Unentbehrlichkeit für Alle, welche in nächster Zeit Wien und die epochale Weltausstellung dajelbst besuchen werden, so können wir dem noch nicht umhin, dasselbe unserem Leserkreis auf das Wärmste zu empfehlen. Der „Wiener Bader“, von B. Bucher und C. Weiß ist ein Werk, das den Fremden in Wien, mit Vermeidung allen Bombastes, in wahrhaft liebenswürdiger Weise, auf alle Merkwürdigkeiten und Schönheiten der mit jedem Tage immer mehr und mehr zur imposanten Weltstadt sich gestaltenden Stadt Wien aufmerksam macht und ihn durch das alte und neue Wien, sowie durch dessen Vorstädte mit sicherer Hand geleitet, und ihn lehrt, wie er die lare zubemessene Zeit seines Aufenthaltes in Wien am besten und vortheilhaftesten für sein Vergnügen, wie für seine Belehrung benützen könne. Möge daher Niemand veräumen, sich den „Wiener Bader“ anzuschaffen; er wird die verhältnißmäßig geringe Auslage für dieses Buch reichlich einbringen, wenn er die Rathschläge und Winke desselben befolgt. — Der „Wiener Bader“ ist auch in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben.

(Wie Sigliget zu seinem Namen kam.) Eduard Sigliget veröffentlicht in den „F. L.“ Erinnerungen aus der Ofner ungarischen Theaterperiode von 1833—1837. Im Jahre 1834 wurde er Schauspieler, und hatte deshalb mit den Borurtheilen der Zeit einen schweren Kampf zu bestehen. „Mein Vater“, erzählt er, war ein aufgeklärter, heiterer, gutmüthiger Mann, der in der Welt herumgekommen war; er liebte die Schauspieler und ging oft ins Theater; als ich ihm aber schrieb, daß ich Schauspieler geworden bin, schrieb er mir solch einen verbitterten, wahren Brief, daß ich ihn nicht in mein Fenster gelegt hätte. Er lautete heiläufig so, als ob ich aus einem Mandarin ein Paria geworden wäre. Er besah mich, mich sofort meinem früheren Berufe wieder zu widmen, ja ich möge werden, was ich wolle, nur kein Schauspieler, sonst komme er nach Pest und schieße mir eine Kugel durch den Kopf; bis dahin möge ich aber nicht wagen, seinen Namen zu führen, denn er verlange mich und wolle von mir nichts wissen. Ich wußte, daß sein Herz nicht wollte, was seine Hand niederschrieb; auch, daß er, wenn er auch eine Schießpulvernatur besaß, doch noch keinen Hagen geschossen, und sein Horn sich ebenso rasch lege, wie er aufgesammelt ist; doch fühlte ich auch, daß mir eine Ungerechtigkeit widerfuhr, und ich nahm mir vor, nicht nachzugeben. Der Brief meiner Mutter machte auf mich einen besseren Eindruck; auch sie war verbittert; doch drohte sie nicht — sie war Mutter. Es schmerzte mich auch dies, und ich fühlte eine seltsame Beklemmung, wenn ich daran dachte, daß ich Niemanden und nichts — nicht einmal einen Namen habe; doch gab mir der Gedanke Selbstbewußtsein, daß ich nun Herr meines Schicksals sei und von Niemandem abhängig. Ich ging zu Dobrentei und bat ihn, zu erlauben, meinen Namen zu wechseln. Auch er fand es natürlich, daß, wer ein Schauspieler wird, seinen Familiennamen — ich weiß nicht, wie er es hieß, ich glaube — nicht gebrauchen soll. — Haben Sie bereits einen Namen gewählt? fragte er. — Nein; dies ist mir gleich, antwortete ich. Dobrentei nahm ein Taschenbuch zur Hand, in welchem die Namen der Druckschafften standen. Er suchte lange; nicht einer gefiel ihm, keiner war ihm romantisch genug. Bei dem Buchstaben S blieb er stehen: „Sigliget! Wir werden in Sigliget leben — der ist gut — seien Sie Sigliget.“ Ich dankte für die Kaufe und so wurde ich aus Josef Eduard Szatmáry — Eduard Sigliget.“

Aus Paris wird vom 16. d. M. geschrieben: „Der französische Postkoffer am Berliner Hofe, Wiczmte de Gontaut-Diron, schwebte gestern, wie die „Liberté“ berichtet, in großer Gefahr. Er kehrte in Gesellschaft seiner Gemaltn und zweier Ködter zu Wagen von einer Soirée zurück; am Pont de la Concorde wurde das Pferd schein und wart, indem es mit den Hinterbeinen ausfiel, den Kutscher vom Bod herab und so unglücklich, daß die Räder dann über seinen Leib hinweggingen; der Bekannte, welcher neben dem Kutscher saß, sprang ihm nach, um ihm Hilfe zu leisten, und nun ging das Pferd in gesprengtem Galopp durch. Es rannnte den Quai d'Orsay und die Avenue de la Motte-Piquet entlang und ein Unglück schien unvermeidlich als an der Ecke der Rue Chevert ein Stadtsergant sich mitbig dem Pferde in die Zügel warf und nachdem es ihn eine Streck-

